

Zweckfreiheit und Transparenz – Erschließung beim Internationalen Suchdienst

Vortrag am 32. Hessischen Archivtag in Bad Arolsen am 9. Juni 2009

Folie „Inhalt“

Sehr verehrte Damen und Herren,

Zweckfreiheit und Transparenz – das sind seit diesem Jahr die beiden hauptsächlichen Grundsätze der archivischen Erschließung beim Internationalen Suchdienst. Wenn ich sage „seit diesem Jahr“, so meine ich damit tatsächlich, daß zuvor keine archivische Erschließung stattgefunden hat. Die Ausgangslage der Erschließung stellt somit den ersten Teil meines Referats dar. Anschließend werde ich mit Erschließungsdesideraten zur Erläuterung unserer Erschließungsprinzipien übergehen. Aussagen zur Erschließungsstrategie beziehen sich danach auf die Zeit- und Qualitätsfaktoren der Zugänglichmachung von Archivgut. Und schließlich kann ich Ihnen erste Ergebnisse unserer Arbeit präsentieren.

Folie „Ausgangslage der Erschließung“

Die Bestände des ITS umfassen insgesamt ca. 26.000 lfm Schriftgut. Ein Teil davon ist bei ihm selbst entstanden, der größte Teil wurde aus anderen Stellen zusammengetragen. Bei weit über 30 % der Unterlagen handelt es sich um Kopien oder Mikroformen aus anderen Archiven, Behörden, Firmen und sonstigen Stellen. Die Unterlagen wurden nach ihrer Übernahme jeweils sorgfältig nach Namen und Personen verkartet und anschließend nach Pertinenz abgelegt. Die Zuordnungen zu Teilbeständen wechselten in der Geschichte des ITS mehrmals und führten teils zu verwirrenden und nicht immer begreiflichen Umlagerungen. Gleichzeitig entstand die berühmte ZNK, die Zentrale Namenskartei mit ca. 50 Millionen personenbezogenen Karteikarten, die auf die Unterlagen verweisen, auf denen die Namen zu finden sind. Sie ist bis heute die Kernbasis für die personenbezogene Recherche.

Des Weiteren liegen den Mitarbeitern einige weitere Karteien vor, die für die

Personensuche entweder von geringer oder keiner Bedeutung sind, oder die keine eindeutigen Identifikatoren tragen, die zu den dazugehörigen Unterlagen führen. Aus diesen Gründen werden diese Hilfsmittel nicht oder nur selten benützt. Ein interessantes Projekt zur Rekonstruktion von zwei ehemaligen Beständen, die sich auf Personen beziehen, die wegen ihrer Religion oder Nationalität inhaftiert waren oder hingerichtet worden sind (F 18, AL 7) wird derzeit von der Abteilung Digitalisierung zusammen mit Herrn Uwe Ossenberg durchgeführt.

Der Internationale Suchdienst ist verpflichtet, jedem seiner elf Trägerstaaten auf Anforderung eine Kopie seiner Unterlagen zur Verfügung zu stellen, und zwar in einer nutzbaren Gestalt, das heißt faktisch, mit Metadaten im für die Personenrecherche erforderlichen Umfang. Der Internationale Suchdienst hat dafür ein Programm zur Komplettdigitalisierung der Dokumente zu Images begonnen und steht in Kürze vor seinem Abschluß. Um die hierfür erforderlichen Daten zusammenzutragen, sind die zu scannenden Teilbestände so genannten Indizierungen zuzuführen, bei denen vorwiegend personenbezogene Daten aus den zu scannenden Dokumenten erhoben werden. Hierbei handelt es sich bereits um einen Erschließungsvorgang, der systematischer Bestandteil der archivischen Erschließung sein sollte. In der Tat laufen diese Indizierungen aber auch nach dem Beginn der archivischen Erschließung immer noch selbständig und organisatorisch in der Regie anderer Abteilungen.

Aus archivfachlicher Sicht ist dieser Arbeitsablauf kaum zu verstehen, selbst wenn man sieht, daß die Beachtung von Belangen der archivischen Erschließung bei der Indizierung mit dem gegenwärtig zur Verfügung stehenden Personal unter Umständen zur Verzögerung der Kopienabgaben führen könnte. Er findet seine Begründung in den derzeitigen politischen Vorgaben, die eine extrem zeitnahe Übergabe von Kopien gegenüber einer besseren erschließungstechnischen Vorbereitung priorisiert. Daß die Folge davon die doppelte Bearbeitung aller Bestände ist, nimmt man bewußt in Kauf.

Beim Blick auf die zu erschließenden Unterlagen fällt sofort auf, daß eine der größten Herausforderungen an die archivische Erschließung die Wiederherstellung zerstörter Provenienzen sein wird. Die Unterlagen des ITS gelangten von den Konzentrationslagern, von alliierten Stellen, von Stellen der UNRRA und ihrer Nachfolgeorganisationen, von Behörden und Firmen von vielen anderen Stellen zum Internationalen Suchdienst. Viele

Unterlagen waren bereits bei der Übergabe an den ITS in ihrem Entstehungszusammenhang unkenntlich geworden.

Das eigentliche Drama ereignete sich aber doch in der Frühzeit des ITS, als man damit begann, den Dokumenten eine neue Gliederung überzustülpen, die sich an keinen historischen Strukturen orientierte. Entstehungszusammenhänge von Dokumenten und Konvoluten wurden unkenntlich und brachten eine Gefährdung ins Haus, die den Sprengstoff barg, die Arbeit der gesamten Einrichtung ad absurdum zu führen. Es stellt sich nämlich im Nachhinein die Frage, welchen juristischen Authentizitätsnachweis der ITS für die aus seinen Dokumenten ermittelten Auskünfte zu Personenschicksalen liefern kann, wenn die Entstehungszusammenhänge der einzelnen Dokumente nicht mehr transparent sind. Diese Frage ist gleichwohl nicht einfach zu beantworten. Schließlich erfolgte andererseits die Inventarisierung erworbener Stücke mittels gründlicher Inventarisierungsakten sehr überzeugend. Es wäre spannend, im Rahmen einer Verifizierungsstudie zu sehen, in welchem Umfang Anfragen mit gleichartiger Ausgangsinformation nur auf der Grundlage der Indizierungsdaten und der damit verknüpften Identifikationen einerseits und der Authentifizierungsangaben in den Inventarisierungsdaten andererseits beantwortet werden könnten. Das Ergebnis könnte wohl den Qualitätsgrad der jahrzehntelangen Erschließungsarbeit des ITS ziemlich ungetrübt widerspiegeln.

Die Unterlagen der Sammlung des ITS bestehen also aus Fragmenten. Schriftstücke aus Akten sowie personenbezogene Einzeldokumente wurden in der Frühzeit des ITS aus den Originalen separiert und nach Bad Arolsen gebracht. Später fuhr der Suchdienst fort, solche Stücke als Kopien, Mikrofilme oder weiterhin als Originale zu erwerben.

Folie „Desiderate an die Erschließung“

Wenn die Rede auf die Desiderate an die Erschließung des ITS-Archivs kommen soll, so steht am Anfang das für die Erschließungsstrategie zentrale Desiderat des Archivs selbst, das Desiderat nämlich, die Unterlagen, die man allgemein als das ITS-Archiv zu bezeichnen pflegt, als einen Sammlungsbestand im ITS-Archiv zu verstehen. Warum das? Stellen Sie sich vor, Sie hätten ca. 50 % Ihrer Bestände nur als Kopien vorliegen. Was wäre zu tun? Die Verzeichnung eines in Form von Kopien vorliegenden Archivbestands

sollte auf einer sehr überblicksartigen Ebene stehenbleiben und sich im wesentlichen auf die Verzeichnung der notwendigen Verweise zum Original beschränken. Beim Verwahrarchiv des Originals wären dann die maßgeblichen Findmittel zu studieren. Die eigentliche Erschließungsinformation wäre die Information über die Vorgänge, in die die Kopien eingebunden worden sind. Die uns vorliegenden Kopien wären also in dieser Weise dann zu erschließen, wenn sie jeweils als Kopien in die Akten, die bei der Anfragenbearbeitung entstehen, die so genannten T/D-Fälle, integriert worden wären. Das sind sie aber nicht. Sie sind als abgrenzbares Ganzes ein Instrumentarium riesigen Umfangs zur Bearbeitung von personenbezogenen Rechercheanfragen. Auf diese Weise werden sie zu einer Kollektion, zu einer Sammlung, einem eigenen großen Teilbestand im Archiv des ITS. Nun kommt den Kopien eine andere Bedeutung zu: Sie stehen isoliert von Verwaltungsvorgängen des ITS im Regal. Bei der anstehenden Verzeichnung ist eine Identifikation dessen zu leisten, was Instrumentarium zur Erfüllung der Kernaufgabe des ITS ist. Diese Identifikation ist sowohl für den Betroffenen als auch für den ITS als Bearbeiter von wesentlichem dokumentarischen und rechtlichen Wert. Unter diesen Voraussetzungen ist die Identifikation der Stücke, der Fragmente durch die Transparentmachung der Entstehungszusammenhänge und damit durch eine gründliche archivische Erschließung erforderlich. Die Folge einer solchen Erschließung ist ein deutlicher Zuwachs an Information gegenüber den Findmitteln der Archive, die die meist umfänglicheren Teile unserer Fragmente besitzen. Immerhin bewegt sich die Verzeichnung des ITS auf der Ebene der Vorgänge und erreicht damit eine Tiefe, die in Archiven selten zu finden ist.

Selbstverständlich hat die Beschreibung des Bestands, das heißt insbesondere die Formulierung der Titel der Verzeichnungseinheiten zweckfrei zu erfolgen. Diese Zweckfreiheit spiegelt sich erneut in der primären Beachtung der Entstehungskontexte und der Nachrangigkeit einer bloßen inhaltlichen Beschreibung. Andernfalls blieben wir bei den derzeitigen inhalts- und schriftgutytyporientierten Beschreibungen, etwa bei der „Liste deutscher Berufsverbrecher“ anstelle des Vorgangs der „Aushebung deutscher KZ-Häftlinge zur Verwendung bei der Waffen-SS“. Zugleich ist das ein hervorragendes Beispiel für eine zweckgebundene Erschließung. Die Verzeichnung von Unterlagen unter dem einzigen Aspekt der Verwendung der Unterlagen für die Personenermittlung verlangt, den Typ des Schriftstücks, hier ein Listendokument, und eine in das Verwendungsprofil passende schematisierte Wiedergabe des Inhalts, hier die Häftlingskategorie

Berufsverbrecher. Zweckgebundene und inhaltsorientierte Spezialinventare können später auch erstellt werden, sollten aber als Teil der Auswertung, nicht allein der Erschließung betrachtet werden.

Weniger theoretische Überlegungen verlangen die Desiderate nach erweiterten Recherchemöglichkeiten und nach einer zeitnahen Verbesserung des Zugangs zu Metainformationen. „Quick and dirty“ lautet die Forderung der Nutzer, der wir uns nach anfänglichem Zögern nicht mehr verschließen.

Folie „Erschließungsprinzipien“

Es besteht kein Zweifel daran, das klassische Provenienzprinzip zum Grundsatz der Erschließung des ITS-Archivs zu machen. Allerdings besteht die politische Vorgabe, nicht zuerst das eigentliche Archiv, sondern die bereits skizzierte Sammlung zu verzeichnen. Das wirft erneut die Frage auf, wie die Grundsätze der Erschließung für diesen Bestand aussehen sollen. Zum Zweck der Identifizierung der einzelnen Stücke bietet sich auch hier die Anwendung des Provenienzprinzips als des aussagekräftigsten Prinzips zu Inhalt und Entstehungskontext an. Bei der Bestimmung dessen, was als Provenienzstelle zu verstehen ist, sind wir überein gekommen, den ITS selbst grundsätzlich nicht als Endprovenienzstelle des Sammlungsguts zu notieren. Das hängt mit der Auffassung dessen, was das ITS-Archiv in organisatorischer Hinsicht sein soll, zusammen, nämlich nach wie vor integrative und neben den anderen Hauptabteilungen (Bereichen) gleichrangige Organisationseinheit des ITS, noch nicht aber eine Schnitt- oder Stabsstelleneinheit, die die klassische externale Sicht auf den Schriftgutbildner ITS ausübt. Doch selbst dann wäre der ITS der einzige Schriftgutbildner, für den das Archiv zuständig wäre. Eine Differenzierung von Endprovenienzstellen würde sich somit in jedem Fall erübrigen. Dennoch bleibt diese Unterscheidung auf zeitlich vorgeordneter Ebene von Bedeutung. Ein wesentliches Gewicht macht die mit der Angabe der Endprovenienzstelle in zahlreichen Fällen verbundene Aussage über das Eigentum des Schriftguts aus. Gerade von den Vereinigten Staaten werden viele der älteren Originale als ihr Eigentum explizit beansprucht (Property of the US Army, loan to the I.T.S.). Eine Bedeutung für die Tektonik der Sammlung haben die Endprovenienzstellen nur beschränkt. In den meisten Fällen waren die Unterlagen bei den übergebenden Stellen, also den Endprovenienzen, nicht in Verwaltungsvorgänge integriert, sondern wurden von diesen wie von einem

Führunternehmen lediglich dem ITS überstellt. Unterlagen über diese Überstellungsvorgänge sind separat vorhanden und nicht Teil des Sammlungsbestands und bleiben somit hier außer Betracht. Von wirklicher Bedeutung für Tektonik und Bestandsgliederung sind die Angaben über die Vorprovenienzen, also beispielsweise die Verwaltung oder Verwaltungseinheit eines Konzentrationslagers, die Firma, die ein Dokument ausgestellt hat oder die Behörde, die Schriftstücke zu einem Vorgang zusammengefaßt hat.

Am Beispiel der Konzentrationslagerbestände läßt sich zeigen, daß die Anwendung des reinen Provenienzprinzips zu einer Zerstückelung der Bestände führen kann, die einen enormen Verlust der inhaltlichen Transparenz des Gesamtbestands zur Folge hätte. In den Konzentrationslagerbeständen liegen zahlreiche Häftlingslisten unterschiedlicher Art, die erst nach dem Krieg im Zuge der Befreiung des Lagers oder im Zuge späterer Erhebungen alliierter oder humanitärer Stellen zusammengestellt worden sind. Diese Listen existieren isoliert von ihrem Entstehungszusammenhang im Sinne der Schriftgutverwaltung. Das heißt, eine provenienzorienteerte Zusammenführung dieser Listen nach den ausfertigenden Stellen würde zwar zu klaren Provenienztrennungen führen, dem gegenüber steht aber eine Schwächung der Aussagekraft des im ITS geformten jeweiligen Konzentrationslagerbestands, dem gerade dieses Stück zugefügt wurde, und keine Verbesserung der Nutzbarkeit durch die tektonische Bewahrung von Entstehungszusammenhängen. Vielmehr erhellen diese Stücke die einzelnen Konzentrationslagerbestände dadurch, daß sie zum großen Teil als Ergänzungs- oder gar Ersatzüberlieferung zur originalen KZ-Überlieferung dienen, indem sie in den Bestand integriert bleiben.

Das Abwägen der Prinzipien mit dem Ziel der grundsätzlichen Provenienzorienteerte bei gleichzeitig größtmöglicher Bewahrung der inhaltlichen Transparenz sowohl der Teilbestände als auch des Gesamtbestands ist ein kontinuierliches Problem der Erschließungsarbeit im ITS. Wesentlich erschwert werden diese Fragen außerhalb der Konzentrationslagerbestände, wo die Provenienzorienteerte bei der gegenwärtigen Ordnung zum Teil ganz fehlt. Als Beispiel sei eine Aktengruppe „Todesmärsche“ genannt. Dieser noch ungeordnete Teilbestand ist nach Provenienzen zu analysieren. Im günstigsten Fall können die Unterlagen mit Dokumenten anderer Teilbestände zu einem

neuen Provenienzbestand vereinigt werden.¹ Ein anderes Beispiel ist die so genannte Kriegszeitkartei. Diese besteht aus personenbezogenen Dossiers in Umschlägen, auf denen der Name der betroffenen Person steht. Ganz unterschiedliche Arten von Individualdokumenten unterschiedlicher Aussteller befinden sich darin. Erschlossen ist der Bestand nur nach Namen. Hier ist eine komplette Nachindizierung nach Ausstellern und Ausstellungsorten nötig, um anschließend virtuelle Sortierungen vornehmen zu können. Es zeigt sich hier ein großer Vorteil der Komplettdigitalisierung in Form von Images. Auf diese Weise wird der Nutzer die Möglichkeit erhalten, sich provenienzorientierte Karteien am PC selbst zu generieren. Aus der Erkenntnis heraus, daß die puristische Anwendung des Provenienzprinzips bei einer Neugliederung der Bestände zu einer großen Anzahl von Splitterbeständen eines von fachlichen Grundsatztheorien gelenkten Granatenhagels führen würde, deren zentrale Überlieferungen sich in den meisten Fällen in anderen Archiven befinden, verfolgen wir ein tektonisches Prinzip, das ich „Transparenzprinzip“ nennen möchte, ohne es in ein qualitätsorientiertes Verhältnis zu anderen Erschließungsprinzipien stellen zu wollen. Ziel ist die zwischen inhaltlicher und an Entstehungszusammenhängen orientierter Information balancierende Transparentmachung der Teilbestände und des Gesamtbestands.

Die Art der Erfassung und Präsentation der Erschließungsinformation folgt den Richtlinien des Standards ISAD (G) und seiner technischen Realisierung im EAD-codierten XML-Format. Gemeinsame Erschließungsprojekte mit der Gedenkstätte Yad Vashem und dem United States Holocaust Memorial Museum (USHMM) basieren auf der Anwendung dieser Standards und dieses Datenaustauschformats.

Folie „Erschließungsstrategie“

Die Strategie, die wir bei unserer Erschließungsarbeit verfolgen, hat zum Ziel, dem Nutzer die in kürzestmöglicher Frist erreichbare maximale Optimierung der Findmittel und damit des Archivzugangs zu bieten. Das erfolgt, indem die Findhilfsmittel, die dem ITS-Personal

¹ Die zwischenzeitlich erfolgte Analyse wies den Bestand als Überlieferung einer umfassenden Aktion des International Tracing Service zur Ermittlung unbekannter Toter, v.a. Opfer von Todesmärschen, aus. Damit konnten die Unterlagen dem umfangreichen Teilbestand der eigenen Akten des ITS zugeordnet werden. Zur Beschleunigung des Zugangs wird derzeit ein Spezialinventar zum Thema „Todesmärsche“ erstellt. Das skizzierte Problem der Provenienzermittlung stellt sich im wesentlichen im Bereich der Sammlungen, also der Unterlagen, die nicht aus der Registratur des ITS selbst stammen.

zur Verfügung standen und stehen, also sowohl historische als auch in Gebrauch befindliche, nach geeigneten Identifikatoren analysiert und bei positiven Befund inhaltlich zusammengeführt und für die öffentliche Nutzung aufbereitet werden. Das geschieht derzeit für die Konzentrationslagerbestände, für die mit diesem Verfahren Bestandsmetainformation aus jeweils drei sich ergänzenden Quellen zusammengeführt und in Kürze in Onlinefindbüchern präsentiert werden. Die dabei verwandten Erschließungsdaten entsprechen zwar mit ihrer ausgeprägten Schriftgutyorientierung in den Titeln nicht archivischen Standards, können aber als RechercheEinstieg ein großer Gewinn gegenüber der momentanen Situation sein.

In einem zweiten Schritt wird eine Beständeübersicht, die sich an den gegenwärtigen Strukturen orientiert, den Nutzer über die Fülle der im ITS-Archiv zugänglichen Inhalte in den unterschiedlichen Bestandsgruppen informieren.

Nachdem die Bestände auf diese Weise mit dem maximal vertretbaren Aufwand für eine sachorientierte Recherche zugänglich gemacht worden sind, beginnt die eigentliche archivische Erschließung anhand der Autopsie der Originale. Hier erfolgt die grundlegende Hinterfragung aller bereits vorhandenen Daten aus der ITS-Mandatserfüllung mit der Folge von Neudefinitionen der Verzeichnungseinheiten, Neusignierungen, Neuvergabe von überarbeiteten Titeln und so fort bis hin zur Neuverpackung zum Zweck der Gewährleistung der Identifizierbarkeit der Verzeichnungseinheit im Findbuch mit der im Regal. Proprium des ITS-Bestands ist, daß alle Seiten bereits auch als Images existieren, so daß zu jeder Verzeichnungseinheit anschließend aus den Images die zugehörige digitale Verzeichnungseinheit mitformiert werden muß.

Sobald im Zuge dieser Arbeiten hinreichend sichere Angaben über die künftige Tektonik des ITS-Archivs vorliegen, wird in einem vorläufig letzten Schritt der Bestände Führer entsprechend überarbeitet.

Folie „Erste Ergebnisse“

Erste Ergebnisse liegen mit einem publikationsreifen Findbuch zum Bestand H Be – Konzentrationslager Bergen-Belsen und einem Prototyp eines in jeder Hinsicht

archivischen Standards entsprechenden Findbuchs zum Bestand H Na – Konzentrationslager Natzweiler-Struthof vor. Die archivische Erschließung und Aufbereitung für die Publikation erfolgt in zentralen Bereichen mittels der Software MidosaXML und des MEX-Editors aus dem daofind-Projekt des Bundesarchivs. Es ist geplant, für die Verwendung im Lesesaal Findbücher der Sacherschließung direkt mit den zugehörigen Images zu verknüpfen.

Folie „Laufende Projekte“

Lassen Sie mich abschließen mit einer knappen Übersicht über unsere momentan laufenden Erschließungsprojekte. Vorläufige Findmittel auf der Basis vorhandener Erschließungsinformation erstellen wir außer für die Konzentrationslagerbestände in einem eigenen Projekt für die Mikroformen der Unterlagen, die als Individualdokumente in die bereits erwähnten Dossiers der „Kriegszeitkartei“ gelangten. Betroffen sind von diesen Unterlagen vorwiegend ehemalige Zwangsarbeiter. Durch die Verzeichnung der im Zuge des Aufbaus dieses Teilbestands beim Dokumentenerwerb angefertigten Mikroformen kann bis zu einer Nachindizierung der Dokumente eine provenienzorientierte Recherche in vorläufig akzeptabler Qualität erreicht werden. Bis zum Ende des Jahres werden vorläufige Onlinefindbücher für alle Konzentrationslagerbestände vorliegen. Ein weiteres Teilprojekt ist die Erschließung der Unterlagen des NS-Unternehmens „Lebensborn“, die sich in einem verhältnismäßig gut geordneten Zustand befinden. Die zeitlich auf zunächst zwei Monate befristete Spezialindexierung von Personaldossiers dient einer Machbarkeitsstudie eines umfänglicheren Projekts, das unter der Regie des Archivs der Gedenkstätte Yad Vashem läuft. Die weitere Erschließung des angefangenen Bestands H Na muß derzeit wegen Personalknappheit leider vorübergehend ruhen.

Unsere Erschließungsarbeit hat vor drei Monaten begonnen. Die unverzügliche Einbindung der Abteilung in ein internationales Projekt und das Fehlen archivarisch ausgebildeten Personals haben etliche dringend anstehender Vorarbeiten an den Rand gedrängt. Insbesondere die Konturierung der Gesamttekonik bedarf einer deutlichen Schärfung. Es erfüllt mich aber dennoch mit Freude und auch mit etwas Stolz, wenn ich heute mitteilen kann, daß wir uns verpflichtet haben, bis zum Ende dieses Jahres vorläufige Findbücher für alle Konzentrationslagerbestände im Internet bereitzustellen, und

daß wir mit großen Schritten diesem Ziel bereits entgegenzueilen.

Karsten Kühnel.